

# Verein besorgt Flüchtlingsfamilie ein Quartier in Templin

Von Uwe Werner

In der Uckermark sind die ersten Flüchtlinge aus der Ukraine angekommen. Nach einer dreitägigen Odyssee kam Familie Hrabynskyi in der Kurstadt unter.

**TEMPLIN.** Als die ersten Bomben fielen, hielt es die Hrabynskyis nicht mehr in der Westuraine. „Der Flughafen in unserer Heimatstadt Lutsk war einer der ersten, der von russischen Truppen mit Bomben angegriffen wurde. Und auch der Fernsehturm wurde zerstört“, berichteten Bohdan und Marina Hrabynskyi. Die 35-jährige Übersetzerin und Autorin packte daraufhin das Nötigste in ihren Kleinwagen und brach mit ihren beiden Kindern Andrii (12) und Anhelina (7) sowie einer Freundin und zwei weiteren

Kindern zunächst in Richtung Polen auf. Jetzt sind sie in Templin, ihre Flucht dauerte drei Tage. Unterstützung und ein Quartier erhielt die Familie von Jürgen Baron und den Mitstreitern vom Verein Medizinische Hilfe für die Ukraine e. V.

„Der 34-jährige Familienvater, der von Beruf IT-Ingenieur ist, war da zum Glück bereits gerade in Templin bei unserem Verein“, berichtete Baron. „Mit Marina und Bohdan, die beide gut Deutsch sprechen, arbeiten wir schon seit zehn Jahren eng zusammen. Der Kontakt und unsere Betreuung kamen zustande, weil der Sohn einen Herzfehler hat. Dabei engagiert sich besonders Familie von Haaren aus Mittenwalde“, sagte der 69-Jährige.

Seit mehr als 20 Jahren betreut der Verein 15 Familien

mit behinderten Kindern. Mit Hilfe von 15 deutschen Sponsoren wird ihnen mit monatlichen Geldzahlungen und Sachspenden unter die Arme gegriffen.

Am Sonntag hatte sich Jürgen Baron mit seinem Kleintransporter auf die Reise gemacht, um Marina, ihre Freundin und die Kinder von der polnisch-ukrainischen Grenze abzuholen. „Wir waren überwältigt von der Hilfsbereitschaft unserer polnischen Nachbarn. In Chelm, einer Stadt rund 30 Kilometer hinter der ukrainischen Grenze, wurden sie wie viele andere Flüchtlinge, vorübergehend in einem Hotel aufgenommen und gepflegt“, berichtete der Templiner.

Familie Hrabynskyi ist froh, dass sie jetzt in Templin etwas Ruhe gefunden hat. „Aber wir bangen natürlich

um das Schicksal von Familienmitgliedern, die in der Ukraine geblieben sind. Das sind meine Eltern und meine Schwester mit Familie, darunter zwei Kinder, sowie die Schwiegereltern und meine Schwägerin“, berichtete Marina Hrabynska. Den Kontakt halten sie über WhatsApp und das Internet. „Gleich nach dem Aufwachen wird

morgens Kontakt mit ihnen aufgenommen, immer in der Hoffnung, dass es ihnen allen gut geht. Derzeit scheint es zum Glück relativ ruhig zu sein“, fügte sie hinzu.

„Jetzt warten wir auf die Statusanerkennung der beiden Eheleute und kümmern uns um Versicherungsfragen sowie eine Arbeitserlaubnis. Im Kontakt mit Bürgermeis-

ter Detlef Tabbert sind wir auf der Suche nach einer passenden Wohnung. Und die Kinder möchten möglichst schnell wieder eine Schule besuchen können“, sagte Jürgen Baron. Für Marina Hrabynska könnte es schon bald eine Beschäftigung geben. Sie steht über Baron in Kontakt mit der Ausländerbeauftragten des Landkreises und würde diese gern bei der Unterbringung und Betreuung von geflüchteten Landsleuten helfen.

Auch die Stadt Templin möchte dabei koordinierend unterstützen. Wer Wohnraum, möglichst möbliert, vorübergehend zur Verfügung stellen kann, wird gebeten, sich bis zum 8. März bei Sebastian Tattenberg unter Telefon 03987 2030177 zu melden.



Jürgen Baron vom Verein Medizinische Hilfe für die Ukraine (links) unterstützte die Familie Hrabynskyi.

FOTO: UWE WERNER

**Kontakt zum Autor**  
red-templin@nordkurier.de